

und Ortsnamen eingetragen haben. Neben Ostturkistan wird dieses Mal wohl auch Tibet stärker berücksichtigt sein; während hier im Westen weiterhin der *Frauenstaat* seinen Platz einnahm, wird der Süden und Osten Tibets mit teilweise ganz neuen Ländernamen ausgefüllt sein, die man durch die politischen Beziehungen zu den Königen von *T'u-fan* kennengelernt hatte.¹

Für die Zeichnung der Flüsse, wie des *Tarim* und der indischen Ströme, mag dem Verfasser dasselbe Bild vorgeschwebt haben, das uns durch das *Shui-ching-shu* vorliegt (s. oben S. 241 ff.). So dürfen wir annehmen, daß mit dem *Tarim* auch seine Quell- und Nebenflüsse gezeichnet gewesen sind; und ebenso können auch der *Ts'ung-ling* und die anschließenden Gebirgszüge nicht gefehlt haben. Schließlich ergibt sich aus diesem Zusammenhange, daß der *K'un-lun* in seiner Eigenschaft als *Anavatapta*-Gebirge nicht bloß zur Quelle der großen Ströme Indiens wird, sondern auch ungefähr in den Mittelpunkt des chinesischen Erdbildes rückt.

e) **Die Lage von Fu-lin.** Wenn wir uns dann dem fernsten Westen der Erdkarte zuwenden, so dürfen wir hier vor allem das seit P'EI CHÜ bekannte Land *Fu-lin* vermuten. Denn unter der T'ang-Dynastie hatte es infolge der regen Handelsbeziehungen das Interesse der Chinesen noch vermehrt. Schon nach der Karte des P'ei Chü haben wir in *Fu-lin* die Hauptstadt des Oströmischen Reiches wiedererkannt, so daß die ältere Entlehnung des Namens aus $\pi\acute{\epsilon}\lambda\iota\nu$, dem abgekürzten Akkusativ für *Konstantinopel*, wieder zu ihrem Rechte kommt. Dasselbe Resultat erhalten wir, wenn wir die wichtigsten geographischen Daten der T'ang-Annalen hinzuziehen; im *Chiu T'ang-shu* heißt es²:

Das Land *Fu-lin* liegt über dem Westmeer. Im Südosten grenzt es an *Po-ssü* (Persien). Sein Gebiet umfaßt über 10000 *li*. An Städten gibt es dort 400.

Noch klarer spricht sich das *Hsin T'ang-shu* aus³:

Fu-lin liegt über dem Westmeer. Es ist 40000 *li* von unserer Hauptstadt entfernt und liegt im Westen von *Chan* (Sham = Syrien); nördlich kommt man direkt zum *Ko-sa* (Khazaren)-Stamm der *T'u-chüeh* (Türken) . . . Im Südosten (grenzt es) an *Po-ssü* (Persien). Sein Gebiet umfaßt 10000 *li*; an Städten hat es 400, an Soldaten eine Million.

Wenn es also heißt, daß das Land gerade südlich von den *Khazaren* Südrußlands, nordwestlich von *Persien* und westlich von *Syrien* liegen soll, dann geht es nicht an, es mit HIRTH auf *Syrien* zu übertragen; so leiten uns denn geographische Argumente zu der Gleichsetzung mit *Ostrom*, was CHAVANNES schon aus historischen und philologischen Gründen getan hat.⁴

Nicht anders fällt das Ergebnis aus, wenn wir den »Bericht über HUI-CH'AO'S Reisen zu den fünf Ländern Indiens« heranziehen, ein altes Schriftstück, das PAUL PELLIOT auf

¹ Vgl. S. W. BUSHELL, The Early History of Tibet. From Chinese Sources. Journal of the Royal Asiatic Society, Vol. XII, London 1880, S. 439 ff. S. auch oben S. 62, Vol. I, S. 87 f.

² Buch 198; vgl. HIRTH, China etc., S. 51.

³ Buch 221; ebd. S. 56.

⁴ Um die Gleichung *Fu-lin* = Konstantinopel zu widerlegen, verweist HIRTH auf eine Angabe im *Chiu T'ang-shu* (Buch 198, S. 29), wonach *Fu-lin* seit der Zeit 661—664 n. Chr. den *Ta-shih* (Arabern) unterworfen gewesen sei, was wohl auf Syrien, aber nicht auf Byzanz zuträfe. Hirth übersieht aber, daß der Reisende HUI-CH'AO gerade das Gegenteil sagt; die *Ta-shih* hätten *Fu-lin* mehrere Male vergeblich angegriffen. Auch nach der ethnographischen Schilderung, die beide T'ang-Annalen bringen, muß man annehmen, daß wir es mit einem selbständigen Staatswesen zu tun haben. Die Angabe, auf die sich HIRTH beruft, darf wohl nur auf den syrischen Besitz Ostroms beschränkt werden, auf das sogenannte *Klein-Fu-lin*, das in der Tat in jener Zeit an die Araber verloren ging.